



Open CUBE – Konzertreihe

Klaus Lang

missa beati pauperes spiritu toccata per l'elevazione

Besetzung:

Pater Gerwig Romirer OSB: Cantor
Natalia Pschenitschnikova: Sopran
Roland Dahinden: Posaune
Günter Meinhart: Schlagwerk

Trio RGB

Sophie Bansac: Viola
Cordula Grolle: Violoncello
John Eckhardt: Kontrabass

Thomas Musil, IEM: Live Elektronik
Florian Hollerweger, IEM: Tontechnik

Dienstag, 23.05.2006, 20 Uhr, IEM CUBE, Inffeldgasse 10/3, 8010 Graz

Introitus
Kyrie eleison
Gloria
Credo
Sanctus
 toccata per l'elevazione
Agnus Dei I
Agnus Dei II
Exitus

Klaus Lang

nichts besonderes.

„Und wäre es so, dass eine Fliege Vernunft hätte und auf dem Wege der Vernunft den ewigen Abgrund göttlichen Seins, aus dem sie gekommen ist, zu suchen vermöchte, so würden wir sagen, dass Gott mit alledem, was er als „Gott“ ist, nicht einmal dieser Fliege Erfüllung und Genügen zu schaffen vermöchte. Darum bitten wir, dass wir „Gottes“ ledig werden und dass wir die Wahrheit dort erfassen und ewiglich genießen, wo die obersten Engel und die Fliege und die Seele gleich sind, dort, wo ich stand und wollte, was ich war, und war, was ich wollte.“

(Meister Eckehart, Predigt 32)

Vom Beginn der Schulzeit an sind wir jahrelang damit beschäftigt nach und nach unseren Geist anzufüllen mit Versatzstücken des in unserer Gesellschaft gerade dogmatischen wissenschaftlichen Weltbildes. Etwas zu begreifen bedeutet, wie das haptische Bild das das Wort „begreifen“ impliziert schon zeigt, immer nur an der Oberfläche zu bleiben und nicht wirkliches Verständnis: Begreifen ist das Zurechtbiegen und Einpassen in das vorgefertigte Denkschema des derzeit gängigen Weltbildes. Verstehen ist kein existentieller Vorgang mehr, sondern es ist zu einem Einordnen in ein präformiertes Regalsystem geworden.

Das wissenschaftlich-rationale Verstehen ist ein sehr praktisches Werkzeug und kann zu nützlichen praktischen Errungenschaften führen wie z.B. zu Lautsprechern, Kompositionstechniken, Schokoladenfabriken, etc. Es hat aber nichts mit der Realität zu tun. Wie ein aseptischer Handschuh verhindert es den Kontakt mit ihr. Man könnte auch sagen: Es zieht sich wie eine Schicht über die Realität, sodass der mit „Wissen“ vollgestellte Geist nur mehr ein sehr getrübttes Bild der Realität empfangen kann. Dabei macht es keinen Unterschied, ob wir es mit religiös-kirchlicher (was auch immer für eine Konfession) oder wissenschaftlicher (was auch immer für eine Konfession) Rationalität zu tun haben: Das rationale Denken kann nicht über sich selbst hinausführen, ganz gleich, ob es kirchliches oder wissenschaftliches Denken ist. Zwischen der biblischen Hypothese, dass ein alter weißbärtiger Mann die Welt in ein paar Tagen erschaffen hat und der Urknalltheorie besteht kein prinzipieller Unterschied: Beides sind rationale Erklärungsmodelle, sie unterscheiden sich nur durch ihre Komplexität, das heißt durch die Länge der Schlussfolgerungsketten. Die Grenze der rationalen Denkketten wird in einem Fall zu einem weißbärtigen Mann, im

anderen zu einem Begriff. Das eigentliche Verständnis der Realität beginnt aber erst jenseits dieser Grenze.

Alle Kulturen und deren Religionen haben in den Künsten Fenster in dieser Grenzmauer zur jenseits des rationalen Verständnisses liegenden Realität gesehen. Die religiöse Zeremonie im Sakralraum ist dabei das Herzstück jeder Religion: Der Sakralraum ist der Ort, der gebaut wurde, um aus dem Raum in die Unendlichkeit zu treten und das Ritual die Zeitspanne die komponiert wurde, um aus der Zeit in die Zeitlosigkeit einzutreten. Immer das Beste und Größte seiner Zeit wurde in den Dienst der Religion gestellt. Die Kirchen waren in ihrer Geschichte klug genug zu erkennen, dass große Kunst diese Kraft in sich trägt, egal, ob der Künstler sich in seinem Leben den Regeln der Kirche unterwarf, oder nicht. (Ob ein Gitarre spielender Theologe mit dem neuen geistlichen Lied „Danke für diesen guten Morgen“ auch in diese Kategorie von Kunst fällt möchte ich dahingestellt sein lassen.)

Die Grundvoraussetzung um Musik erleben zu können ist es offen dafür zu sein nur das zu sehen und zu hören was zu sehen und zu hören ist, und nicht alles Gehörte nur als eine Chiffre die abgespeichertes Wissen abrufen zu missverstehen. Die Töne sind für sich stark genug, sie brauchen keine (musikwissenschaftliche) Hilfe. Platon wollte bestimmte Tonarten in seinem Idealstaat verbieten, weil deren unmittelbare Wirkung zu stark war. Die Hörer im Griechenland Platons waren also nicht durch ihr rationales musikologisches Wissen so gepanzert, dass ihre Ohren verstopft waren.

Ich denke, dass eine Messe keine Bibelstunde ist, ihr Ziel und gleichzeitig ihre Voraussetzung ist es nicht den Geist mit Gedanken und Bildern zu füllen, sondern ihn leer und arm zu machen, denn selig sind die, die arm sind im Geiste – und dadurch frei.

*i went and i returned.
it was nothing special.
rozan famous for its misty mountains;
sekko for its water.
(chinesisches Gedicht)*

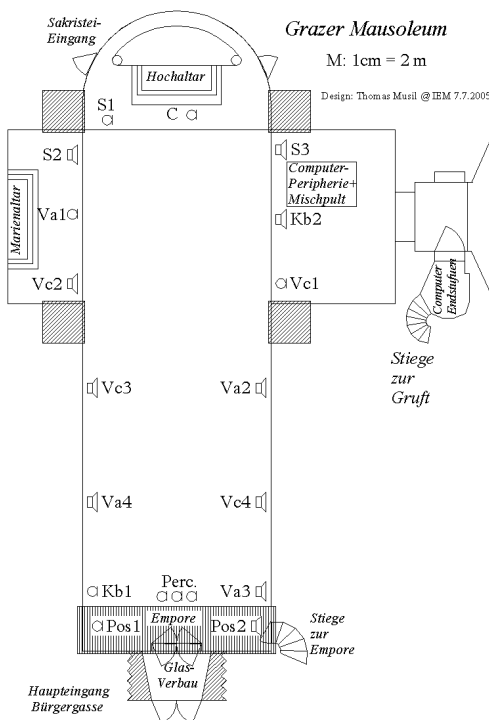
(www.klang.mur.at)

Beschreibung des Stücks

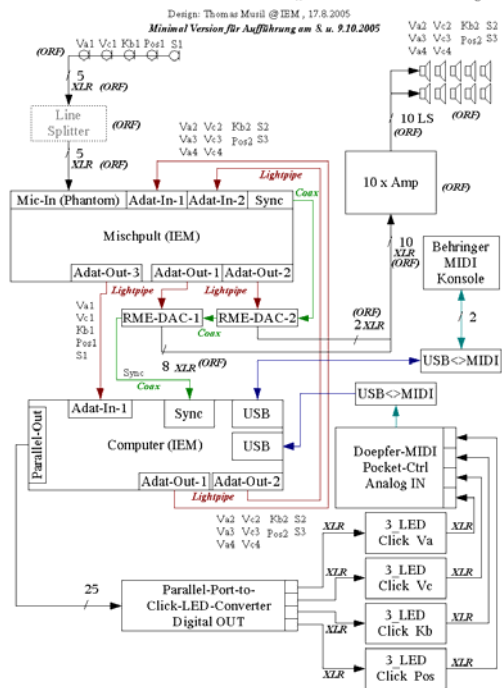
Kompositorisches Vorbild für diese Messe war die mittelalterliche isorhythmische Motette, basierend auf Color-Folgen und Talea-Modellen (Tonhöhenfolgen und Tondauerfolgen). Die Stimmen Posaune 1, Sopran 1, Viola 1, Violoncello 1 und Kontrabass 1 werden traditionell von Musikern ausgeführt. Die Stimmen Posaune 2, Sopran 2 und 3, Viola 2, 3 und 4, Violoncello 2, 3, 4 und Kontrabass 2 leiten sich aus den real ausgeführten Stimmen ab (Proportionskanon) und lassen sich vorzüglich mittels Computer-Live-Elektronik-Einsatzes realisieren.

Diese proportionskanonische Transformation der „zweiten“ Stimmen wurde realisiert durch Verwendung von Granularsynthese. Die ersten Stimmen werden aufgezeichnet und zeitverzögert wieder ausgelesen, wobei mehrere Lesezeiger gleichzeitig, wolkenartig um einen Fokuspunkt herum dies bewerkstelligen. Die jeweilige Einzelgeschwindigkeit der Lesezeiger ist gleich der Schreibzeiger-Geschwindigkeit, die Fokusgeschwindigkeit des Lesevorgangs aber kann unterschiedlich dazu sein (dies bewirkt eine zeitliche Dehnung oder Stauchung der Töne). Synchronisiert wurden Computer und Musiker durch optische Clicktracks.

Positionierungsplan der Musiker und Lautsprecher im Mausoleum und Blockschaltbild der Live-Elektronik



Live-Elektronik-Blockschaltbild zu „Missa“ von Klaus Lang



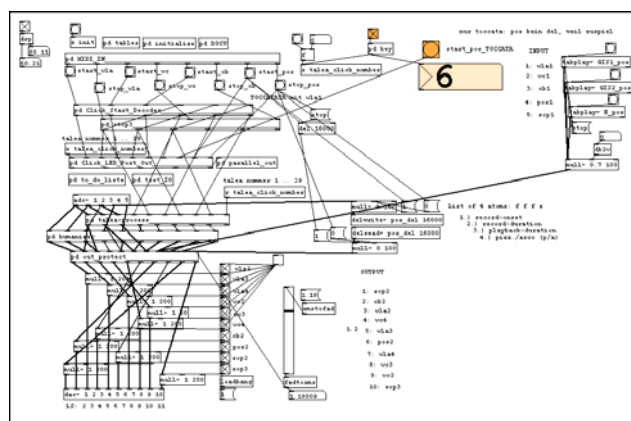
Steuerdateien für Computer

Hier ein Ausschnitt aus der Steuerdatei für Kontrabass 1 und 2 vom Abschnitt Gloria Talea 3 und 4.

19 T3 0 4 4 0 a	18 T3 58 2 4 0 a
20 T3 4 3 3 0 a	19 T3 0 4 3 0 a
21 T3 7 2 2 1 a	20 T3 4 3 2 1 a
22 T3 10 3 3 0 a	21 T3 7 2 3 0 a
23 T3 13 3 3 0 a	22 T3 10 3 3 0 a
24 T3 16 4 4 0 a	23 T3 13 3 4 0 a
25 T3 20 4 4 1 a	24 T3 16 4 4 1 a
26 T3 25 3 3 0 a	25 T3 20 4 3 0 a
27 T3 28 2 2 0 a	26 T3 25 3 2 0 a
28 T4 30 4 4 0 a	27 T4 28 2 4 0 a
29 T4 34 3 3 0 a	28 T4 30 4 3 0 a
30 T4 37 2 2 1 a	29 T4 34 3 2 1 a
31 T4 40 3 3 0 a	30 T4 37 2 3 0 a
32 T4 43 3 3 0 a	31 T4 40 3 3 0 a
33 T4 46 4 4 0 a	32 T4 43 3 4 0 a
34 T4 50 4 4 1 a	33 T4 46 4 4 1 a
35 T4 55 3 3 0 a	34 T4 50 4 3 0 a
36 T4 58 2 2 0 a	35 T4 55 3 2 0 a

Die erste Spalte indiziert die Taleanotenlänge, die zweite Spalte beschreibt den Taleanamen, in der dritten Spalte steht der relative Beginn eines Taleaelements in Schlägen, in der vierten Spalte steht die Taleaelementdauer der real gespielten Stimme, in der fünften die Taleaelementdauer der abgeleiteten Stimme, in der sechsten Spalte steht die Anzahl der möglichen hinzugefügten Pausen in ganzen Schlägen, in der siebten Spalte steht entweder ein „a“ für arco oder ein „p“ für pizzicato.

Graphische Oberfläche des Computerprogramms



Open CUBE – Kalendarium

23.05.06 19h00 – Einführungsvortrag zu missa beati pauperes spiritu - Klaus Lang, Thomas Musil

23.05.06 20h00 – missa beati pauperes spiritu - Klaus Lang - Mehrkanal-Mischung des Live-Mitschnitt aus dem Mausoleum Graz

13.06.06 20h00 – 2001, drei Jahrzehnte Elektronische Musik an der Folkwang Hochschule - präsentiert von Dirk Reith, ICEM, Essen

Details zur Open CUBE Konzertreihe unter:

http://iem.at/services/events/events_2005/opencube0506